

# Willkommen in der Ferne

Fast 360.000 ausländische Studierende sind an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Was sie bei uns gut und weniger gut finden, erzählen drei von ihnen.

Text **Tamara Vogel**

Marvi – Kiel



## Land voller Chancen

An deutschen Hochschulen geht es sehr entspannt zu, die Professoren haben immer ein offenes Ohr. Auch allgemein hat Deutschland in meinem Land Pakistan ein sehr positives Image. Die Verbindung beider Staaten geht auf das Jahr 1908 zurück, als unser Nationaldichter Muhammad Iqbal und großer Verfechter der Unabhängigkeit hier promovierte. Wir schulden Deutschland auf gewisse Weise unsere Unabhängigkeit.

Mittlerweile habe ich Deutsch gelernt, doch anfangs hat die Sprachbarriere oft zu Missverständnissen geführt. So bekam ich zum Beispiel eine lustige Kurzhaarfrisur verpasst.

Ich möchte wegen der humanitären Politik in Deutschland bleiben. Es ist sicher und die Menschen sind unvoreingenommen, was Hautfarbe, Religion und Geschlecht angeht. Man kann hier viel erreichen, wenn man gut arbeitet und ein guter Mensch ist.

Marvi macht nun ihren Master in ‚Information Engineering‘ an der FH Kiel.

Paramesh – Hamburg



## Erst mal Kulturschock

Die Qualität deutscher Universitäten ist sehr hoch. Ich bin zum Beispiel sehr flexibel bei der Kurswahl. Was mir nicht so gefällt, ist, dass Studierende nur anhand einer Prüfung am Semesterende bewertet werden.

In Indien gibt es da eine ganze Reihe. Meine Kommilitonen sind sehr freundlich und ich lerne Menschen aus der ganzen Welt kennen. Manchmal ist es aber ein bisschen schwierig, in den engen Kreis meiner deutschen Freunde zu kommen.

Eine der größten Herausforderungen nach meiner Ankunft war der kulturelle Unterschied. Deutsche sind direkter in ihrer Kommunikation und zeigen ihre Zuneigung. Die indische Gesellschaft ist da viel konservativer.

Viele Menschen aus meiner Heimat wollen wegen des technologischen Fortschritts in Deutschland studieren oder arbeiten. Auch ich möchte langfristig zur Entwicklung beider Länder beitragen.

Paramesh absolviert seinen Master in ‚Information and Communication Systems‘ an der TU Hamburg-Harburg.

Hong-Ngoc – Wedel



## Prost, Prof!

Das Unileben ist in Deutschland viel lockerer. Einmal im Semester gehen unsere Professoren sogar etwas mit uns trinken. In meinem Heimatland gäbe es das nie! Generell geht es in Deutschland mehr ums Selbststudium. Die Profs zeigen dir nur, was zu lernen ist. Was mir nicht so gut gefällt, ist der geringe Zusammenhalt unter den Studierenden. Viele Deutsche haben ihren Freundeskreis. Sie sind gute Kommilitonen, auf sie man sich verlassen kann. Aber echte Freundschaften zu schließen, ist sehr schwierig.

Früher hatte ich folgende Klischees über Deutsche im Kopf: immer pünktlich, zuverlässig bei der Arbeit, sachlich, direkt und unromantisch. Viele in meinem Heimatland sehen Deutsche als „working robots“ und gute Ingenieure, die ständig Bier trinken und Wurst essen. Die Realität hat mir aber gezeigt, dass es solche und solche Menschen gibt. Die Jüngeren jedenfalls erlebte ich als sehr weltoffen.

Für ihren ‚E-Commerce‘-Master ist Hong-Ngoc an die FH Wedel gekommen.